

In jeder Disziplin – ob Dressur, Vielseitigkeit, Westernreiten oder Freizeit-Hacking – besteht eine der größten Herausforderungen in einem Pferd, das sich erschrickt. Ein unberechenbares, in Panik geratenes Pferd kann in ein Auto springen oder einen Berghang hinunterfallen und es besteht grundsätzlich ein deutliches Verletzungs-Risiko. Ist ein Pferd hingegen daran gewöhnt, dass viele neue und unerwartete Dinge und Ereignisse passieren können, ist das für alle sehr hilfreich.

Das sichere Reitpferd

Wo fängt man an?

Autorin: Sarah Matti

In jeder Disziplin – ob Dressur, Vielseitigkeit, Westernreiten oder Freizeit-Hacking – besteht eine der größten Herausforderungen in einem Pferd, das sich erschrickt. Ein unberechenbares, in Panik geratenes Pferd kann in ein Auto springen oder einen Berghang hinunterfallen und es besteht grundsätzlich ein deutliches Verletzungs-Risiko. Ist ein Pferd hingegen daran gewöhnt, dass viele neue und unerwartete Dinge und Ereignisse passieren können, ist das für alle sehr hilfreich.

Pferde haben sich als Flucht-Tiere entwickelt. Ihre erste Reaktion auf jede Bedrohung – real oder eingebildet – besteht darin, sich entweder auf die Gefahr zu konzentrieren, wenn sie sich in einiger Entfernung befindet oder vor ihr davonzulaufen, wenn sie sich in ihrer Nähe befindet. Pferde haben unterschiedliche Ebenen dieser „Wachsamkeit“ und einige Pferde haben eine sehr starke Neugier, was bedeutet, dass sie weniger anfällig dafür sind, vor Dingen davonzulaufen, aber selbst diese ruhigen und neugierigen Pferde können reagieren, wenn die Provokation groß genug ist.

Pferden zu helfen, in einen Zustand zu kommen, in welchem sie sich mit neuen Situationen und unerwarteten Dingen möglichst wohl fühlen, ist sowohl für die Freude im Umgang mit ihnen als auch für die Sicherheit absolut entscheidend.

Anmerkung: Pferde sind und bleiben Fluchttiere. Auch mit bestmöglicher Vorbereitung kann es zu gefährlichen Situationen kommen. Ein Wildtier, das unerwartet die Galoppstrecke überquert oder ein gesundheitliches Problem (z.B. Kissing Spines), das sich irgendwann bemerkbar macht, können Anlass genug sein, um im hohen Bogen vom Pferd zu fliegen.

Pferden helfen, sicher zu werden

Pferde kommen werden nicht automatisch sicher und diejenigen, bei denen dies scheinbar der Fall ist, können eher „heruntergefahren“ als wirklich bequem sein. Pferde, die ständig einem hohen Maß an Stress (Informations-Überflutung) ausgesetzt sind, ohne die Möglichkeit zu haben,

davor davonzulaufen, kommen schließlich an einen Punkt, an dem sie abschalten oder sogar mit erlernter Hilflosigkeit enden. Sie werden roboterhaft, unbeteiligt und haben einen tiefgreifenden, psychischen Stress – aber für den oberflächlichen Betrachter können sie als erfolgreich „gebrochen“ oder als sehr gut ausgebildet erscheinen.



Das **Konzept der erlernten Hilflosigkeit** wurde aus einigen sehr beunruhigenden Tierversuchen erkannt:

Die Tiere wurden in eine Kiste mit einem Boden gesteckt, der einen elektrischen Schlag auslösen konnte. Sie waren immer wieder schockiert, ohne die Möglichkeit zu haben, dem Schmerz zu entkommen. Als sie schließlich die Möglichkeit hatten, sich vom Boden zu entfernen, versuchten sie es nicht einmal. Sie hatten gelernt, dass es keinen Sinn machte, dass man dem Schmerz nicht entkommen konnte.

Die physiologische Reaktion ist wahrscheinlich die gleiche, die Sie sehen, wenn eine Gazelle ruhig liegt, während sie von einem Löwen gefressen wird - noch am Leben...

Was ist also ein ethischer, kollaborativer Ansatz zum Schutz Deines Pferdes? Wie lernen Pferde? Woraus besteht ein solides „Proofing“?

Hier sind die Schritte:

1. Lerne, dich selbst zu kontrollieren
2. Lies das Pferd richtig
3. Beachte Spiegelfüße und Körper
4. Berücksichtige Tempo und dann Führung
5. Verwende positive Verstärkung zur Entspannung
6. Kontrolle der Exposition

Lerne, dich selbst zu kontrollieren

Bevor wir unser Pferd lesen oder uns an seine aktuelle Befindlichkeit anpassen können, ist es wichtig, dass wir uns in die richtige Stimmung versetzen. Pferde werden subtile Hinweise in Emotionen und Körpersprache aufgreifen und wenn wir mental an einem schlechten Ort oder übermässig gestresst sind, werden wir nicht in der Lage sein, uns richtig auf das Pferd zu konzentrieren.

Es ist nützlich, sich bei jeder Interaktion mit einem Pferd – sei es auf dem Boden oder im Sattel – zu fragen: „Wo ist mein Pferd heute, gerade jetzt? Ist es interessiert? Neugierig? Heruntergefahren? Müde? Verbunden?“ Indem Du jede Interaktion mit dem Fokus auf das

ZUHÖREN dessen beginnst, was das Pferd „sagt“, vermeidest Du es, Deinem Pferd Deine eigene Agenda aufzubürden. Es ermöglicht Dir, Anzeichen von Schmerzen und Beschwerden schnell zu erkennen und Du beginnst, Dein Training so abzustimmen, dass es genau das ist, was Dein Pferd braucht, um innerlich zu wachsen und sich zu entwickeln.

Pferde lernen von Menschen und anderen Pferden um sie herum. Wenn Du also Angst vor etwas hast oder Dir darüber Sorgen machst, wie sich dies auf Dein Pferd auswirken könnte, wird Dein Pferd diese Spannung aufnehmen und sie Dir spiegeln. Wenn Du liebst, was Du tust, wird Dein Pferd auch dies aufgreifen und es wird mit Dir gehen.



Das Pferd richtig lesen

Das Pferd kommuniziert mit seinem ganzen Körper, aber es ist nützlich, Anzeichen von Anspannung, Erregung oder Angst in jedem einzelnen Körperteil zu erkennen. Die bekanntesten wäre:

- Körperhaltung – Spannung im Körper, die oft mit hohlem Rücken und den Muskeln, die ihre Umrisse zeigen, demonstriert wird. Einige Pferde „frieren“ ein – sie halten Spannung im Körper und weigern sich, sich zu bewegen, aber es kann eine „eingedämmte“ Spannung

sein. Dies wird oft mit Sturheit verwechselt.

- Kopfhaltung – Kopf sehr hoch gehalten ODER hängend (ein heruntergefahrenes Pferd kann seinen Kopf niedriger als normal tragen)
- Augen – zeigt das Weiss der Aussenseiten der Augen. Oft werden Sie auch erhöhte Falten über den Augen sehen.
- Nasenlöcher – ausgestellt und oval mit viel Spannung
- Mund – straffer Mund mit kurzer Unterlippe
- Atemfrequenz – erhöht
- Herzfrequenz – erhöht

Die Art und Weise, wie das Gehirn sowohl für uns als auch für das Pferd funktioniert, ist, dass wir innerlich ruhig sein müssen, um lernen zu können. Wenn wir besorgt, ängstlich oder sehr angespannt sind, sinkt unsere Lernfähigkeit dramatisch.

Um einem Pferd beizubringen, bei neuen Dingen ruhig zu sein, müssen wir sicherstellen, dass es niemals an den Punkt gedrängt wird, an dem es wirklich Angst bekommt. Der erste Schritt besteht darin, erkennen zu können, wann die Spannung im Pferd ankommt, damit Du Dich entspannen und an den Zustand des Pferdes anpassen kannst.

Spiegelfüße und Körper

Wenn wir starke Verbindungen zu anderen haben und sie mögen, neigen wir dazu, das zu spiegeln, was sie tun. Wir sitzen ähnlich, wir bewegen uns ähnlich. Pferde tun das Gleiche und wenn Sie sich Pferdeherden ansehen, können Sie herausfinden, welche Pferde paarweise gebunden sind – sie bewegen sich synchron. Eine gut funktionierende Pferdeherde wird Dinge zusammen tun und sie werden abwechselnd verschiedene Aktivitäten initiieren.

Wir können diese Bindung replizieren, indem wir uns darauf konzentrieren, was das Pferd mit seinen Vorderfüssen macht, und indem wir die Fußplatzierung mit unseren eigenen spiegeln. Indem wir uns MIT dem Pferd bewegen, unseren Körper auf ähnliche Weise halten, in die gleiche Richtung wie das Pferd schauen, sagen wir zu ihm: „Ich bin hier. Ich bin bei dir.“

Eine starke Verbindung kann Pferden helfen, sich schneller durch ihre Kampf- / Flucht- / Einfrieraktionen zu bewegen. Sie stossen weniger zurück, sie hören schneller auf zu rennen oder laufen überhaupt nicht erst los, und sie kommen viel schneller aus ihrem Frostzustand heraus oder gehen nicht erst da hinein.



Tempo, dann Führung

Sobald Du die Haltung und Fussplatzierung des Pferdes gespiegelt hast, kannst Du damit beginnen, die Haltung zu ändern, um dem Pferd zu helfen, sich zu entspannen.

Ein klassisches Beispiel ist ein Pferd, das sich dreht, um etwas zu betrachten – man folgt ihm im selben Moment, schaut mit dem gleichen Grad an Spannung auf das, was das Pferd sieht – und dann atmet man aus und entspannt seinen ganzen Körper. Du hast soeben dem Pferd gesagt: „JA – das habe ich gesehen! Oh – es ist in Ordnung. Wir können uns entspannen.“

Verwende positive Verstärkung zur Entspannung

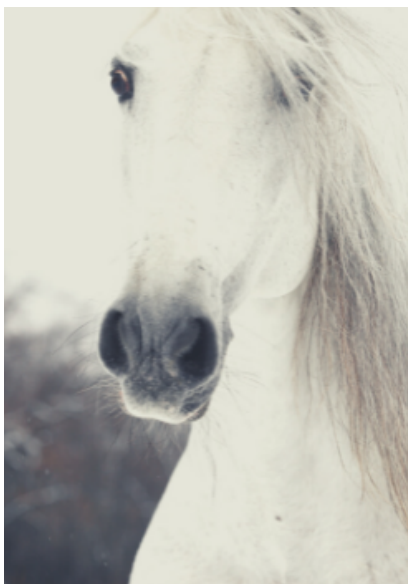
Positive Verstärkung wurde als ein Schlüsselinstrument anerkannt, um Pferden zu helfen, positiv und engagiert zu arbeiten. Die korrekte positive Verstärkung ist ein sehr präzises Werkzeug, das normalerweise verwendet wird, um ein bestimmtes Verhalten zu belohnen. Es verwendet ein „Brückensignal“ (ein „Klickern“ oder ein Wort), bei welchem das Pferd gelernt hat, es mit einem

leckeren Leckerbissen zu assoziieren. Dem Brückensignal folgt dann die Verabreichung der Leckerei.

Mit einem Brückensignal kannst Du das Pferd im Moment der Aktion belohnen, egal wo Du Dich befindest. Solange die Assoziation zwischen dem Brückensignal und dem Leckerbissen stark ist, funktioniert es wirklich gut. Du hast normalerweise etwa 3 Sekunden Zeit, wenn das Pferd das Verhalten ausführt, bis zu dem Zeitpunkt, an dem Du das Brückensignal geben musst – alles, was länger dauert, wird das Pferd nicht verstehen.

Wenn Du positive Verstärkung zur Entspannung verwendest, gehe weiter. Im Wesentlichen belohnst Du eine physiologische Reaktion – „Jedes Mal, wenn ich mich entspanne, kommt etwas Schönes auf mich zu“. Das Pferd kann mit dieser Erfahrung „experimentieren“ und herausfinden, was dieses Gefühl der Entspannung erzeugt. Damit entwickelt es ein Toolkit, wie es in angespannten Situationen reagieren kann.

Wenn Du in der Nähe des Pferdes bist, brauchst Du kein Brückensignal – Du kannst Leckereien dann alleine verwenden. Diese Übung wird durchgeführt, wenn sich das Pferd anspannt, aber bevor es mit dem Laufen beginnt. Du hältst inne, spiegelst die Körperhaltung, entspannst deine eigene – und wartest. Sobald das Pferd auch nur den geringsten Hauch von Entspannung gibt, belohnst Du es mit einem Leckerbissen. Und dann wartest Du. Mehr Entspannung – mehr Leckereien. Sobald sich das Pferd beruhigt hat, bittest Du es, wieder nach vorne zu treten und genau auf Spannungen zu achten. Wenn die Spannung kommt – hör auf. Warte. Warte auf das kleinste Zeichen der Entspannung – Belohnung. Und wiederholen. Wenn sich das Pferd nicht entspannt, hast Du es zu weit getrieben – nimm das Pferd aus der Situation und arbeite an einem anderen Tag daran weiter.



Definitionen

Gewöhnung

Die Reduktion einer Reaktion auf einen wiederholten Reiz: im Wesentlichen gewöhnt sich das Pferd an etwas, das häufig auftritt. Zum Beispiel gewöhnen sich Pferde, die in der Nähe einer stark befahrenen Straße leben, an das Geräusch und den Anblick von Autos.

Desensibilisierung

Der aktive Prozess, den wir verwenden, um dem Pferd zu helfen, sich an Dinge zu gewöhnen. Es gibt dazu eine Reihe von Techniken. Bei allen ist es jedoch wichtig zu vermeiden, das Pferd in einen Zustand hohen Stresses und Angst zu treiben.

Überschwemmung

Das Pferd über einen längeren Zeitraum einer überwältigenden Menge an angstausslösenden Reizen aussetzen, ohne ihm zu erlauben, davonzukommen. Dies erzeugt hohen Stress und Angst und birgt die Gefahr von Verletzungen oder erlernter Hilflosigkeit.

Kontrolliere die Exposition

Die beste Reaktion auf das Training kommt, wenn wir das Pferd in einem relativ ruhigen Zustand halten können. Das bedeutet, dass wir ständig bewerten müssen, wie das Pferd mit dem umgeht, was wir fragen. Die meisten ethischen Methoden verwenden eine Form der Desensibilisierung. Dies kann eine positive Verstärkung oder eine Druckfreisetzung (negative Verstärkung) sein. Die Methoden sind kombinierbar und bei richtiger Anwendung sind sie beide sehr hilfreich für das Pferd.

Um eine gute Desensibilisierung zu erreichen, müssen wir erkennen, dass es eine Reihe von zu beachtenden Komponenten gibt:

- **Entfernung** – in welcher Entfernung fühlt sich das Pferd wohl? (Zum Beispiel, wo beginnt sich das Pferd zu verspannen, wenn es sich einem Objekt, z.B. einer Flagge, nähert.)
- **Dauer** – wie lange fühlt sich das Pferd wohl dabei, das Verhalten auszuführen? (Zum Beispiel – fühlt sich das Pferd wohl in der Nähe der Flagge oder muss es sich wieder entfernen.)
- **Standort** – Wiederholung des Trainings an verschiedenen Orten (z. B. das Mitnehmen der Flagge, wenn Du woanders hin fährst und den gesamten Vorgang dort wiederholst.)

Um das Pferd erfolgreich zu desensibilisieren, ist es wichtig, jeweils nur eine Sache zu ändern.

Nehmen wir an, wir benutzen eine Flagge, um dem Pferd beizubringen, wie es sich beruhigen kann. Wir können mit dem Pferd in Freiheit und mit der Flagge an einem Ende der Arena beginnen. Zu Beginn können wir das Pferd jedes Mal belohnen, wenn es auf die Flagge schaut und sich ein kleines bisschen entspannt. Wenn er dann beginnt, die Gegend zu erkunden, können wir es jedes Mal belohnen, wenn es einen Schritt näher an die Flagge herankommt; vorausgesetzt, es ist nicht zu angespannt.

Allmählich kommt es der Flagge immer näher und wir belohnen es, wenn es sie berührt – und es tritt prompt weg. Jetzt können wir die Flagge aufheben und damit von ihm weggehen, sie rhythmisch bewegen (dies erfordert zwei Personen) und es jedes Mal belohnen, wenn es sich entspannt. Mit der Zeit beginnt es, sich um die Flagge herum zu entspannen, während Du Dich um es herum bewegst. Jetzt kannst Du ein wenig näher kommen und Dich dann wieder entfernen – und dies wiederholen, bis das Pferd die Flagge berührt.

Der absolute Schlüssel hier ist, dass das Pferd entspannt sein MUSS, bevor wir irgendetwas voranbringen und dass wir das Thema nicht erzwingen – das Pferd hat die Wahl und kann weit genug von der Flagge entfernt sein, so dass es sich sicher fühlt.

Sobald sich das Pferd mit der Flagge am ersten Ort wohl fühlt, können wir es zu einem Feld oder einer anderen Arena bringen und das Ganze wiederholen. Jedes Mal, wenn wir den Standort wechseln, verläuft der Prozess schneller und das Pferd wird selbstbewusster.

Schlusspunkt - Verbindung

Eines der wichtigsten Ergebnisse, die wir erzielen, wenn wir unserem Pferd wirklich zuhören, ist, dass wir anfangen, eine echte Verbindung aufzubauen. Das Pferd erfährt, dass wir anwesend sind. Darauf achten wir. Dass es gehört wird. Dass wir ernst nehmen, worüber es besorgt ist. Und so beginnt das Pferd mit der Zeit zunehmend, bei uns nach Antworten zu suchen. Wenn es auf ein neues Objekt trifft, beginnt das Pferd, sich an uns zu orientieren: „Sollte ich mir Sorgen machen?“ „Ist das in Ordnung?“ „Mit welcher Geschwindigkeit wollen wir das Objekt passieren?“

Diese Art von tiefer Verbindung dauert Monate bis Jahre, um aufgebaut zu werden – und sie ist nicht übertragbar. Nur weil ein Pferd die Verbindung zu einem Individuum hat, bedeutet das nicht, dass es auf die gleiche Weise auf ein anderes Individuum reagiert.

Pferde sind loyal und schaffen Beziehungen auf einer Eins-zu-Eins-Basis. In der Herde sehen wir, wie sie sich paaren und wir sehen, dass jedes Individuum eine Art Beziehung zu jedem anderen Individuum hat. Ein Pferd hat in einer Situation das Sagen. Ein anderes & in einer anderen Situation.

Es gibt keine „Dominanz“ oder Gesamtführung in einer Pferdeherde – nur die Beziehungen zwischen Individuen. Einige Pferde können diejenigen sein, die in bestimmten Situationen die Initiative ergreifen. Und das ist es, was wir oft mit „Führung“ verwechseln. Wahre Führung entsteht dadurch, dass man zuerst zuhört – und dann vormacht, was zu tun ist, damit sich das Pferd gesehen, gehört und verstanden fühlt.



Quin (siehe Bild) ist ein sehr nervöses Pferd. Wenn er irgendetwas sieht, das für ihn unerwartet ist oder auch nur vage anders aussieht als gewohnt, erstarrt er. Sein Kopf kommt hoch, das Weiß zeigt sich in seinen Augen, seine Nasenlöcher sind angespannt, seine Unterlippe sehr kurz und sein ganzer Körper ist angespannt. Wenn er in einer solchen Situation unter Druck gesetzt würde, würde er explodieren und möglicherweise sich selbst und seinem Reiter Schaden zufügen.

Seine Besitzerin hat geduldig und ruhig gearbeitet, um ihm zu helfen, gute Orte der Entspannung zu finden. Sie hat ihn unter kontrollierten Umständen verschiedenen Reizen ausgesetzt. Sie hat langsam und sanft die Standorte gewechselt und ist jetzt an einem Punkt, an dem sie ihn sicher ausreiten und Herausforderungen meistern kann, auf die sie stoßen, ohne dass er sich selbst oder sie verletzt.

Um dieses Vertrauen und diese Verbindung zu erhalten, hat die Besitzerin 3 Jahre benötigt. Und noch immer erleidet er eine "Kernschmelze" und gerät in Panik, wenn jemand anderes versucht, mit ihm umzugehen oder ihn zu reiten.